

## III.

## Unverhofft kommt oft.

Suschens Eltern hatten nichts dagegen, daß das Mädchen täglich die alte Binger besuchte. Diese hatte sich Rheumatismus zugezogen und konnte mehrere Wochen kein Glied rühren. Suschen bettete sie täglich zweimal um, kochte ihr Thee, legte ihr Pflaster auf und half ihr, wie sie nur konnte. Das Kind und die Greisin hatten sich lieb gewonnen.

Mutter Binger bangte sich, wenn sie Suschen einen halben Tag nicht gesehen hatte. „Ich liebe das Mädchen, als wäre es mein eigenes“ — sprach sie oft für sich selbst, „denn Suschen hat nicht nur mein Leben gerettet, sondern auch meine Seele. Ach, wenn ich ihr doch danken könnte, aber mit Worten ist bei den guten Leuten nichts abgethan, sie brauchen kräftige Hilfe, und es steht leider nicht in meiner Macht, zu helfen; bin ich doch selbst arm!“ In diesem Augenblick pochte es stark an die Thür, und eine tiefe Männerstimme rief: „Mutter Binger, Mutter Binger! Ich bin's, der Gruber, habe Euch eine erfreuliche Nachricht zu bringen!“ Es war der Ortsrichter, und Mutter Binger hatte an ihm einen guten Freund. So schnell sie vermochte, eilte sie mit Hilfe des Stockes zur Thür, öffnete dieselbe und sprach:

„Ist Georg da?“

„Nein, aber ein Brief von ihm!“

„Ein Brief? Georg lebt? Herr Gott, sei gelobt! Er lebt, mein Liebling lebt!“ — „Nun, natürlich lebt er, sonst könnte er nicht schreiben. Er hat Euch hundert Dollars geschickt.“ — „Hundert Dollars?“ — „Zarwohl, Mutter Binger, hundert Dollars sind 420 Mark. — „Ach du liebe Zeit! — Wo hat er nur das viele Geld her?“ — „Er ist dort drüben sehr reich geworden, und Ihr sollt es nun gut haben.“ —